

Erasmus Kamyn oder Erasmus Kosler.



In neuester Zeit hat man sich wiederholt mit dem Posener Goldschmiede Erasmus Kamyn und den Vorlagen beschäftigt, welche dieser Meister für die Angehörigen seines kunstreichen Gewerbes gestochen haben soll. Zunächst hat Professor Sokolowski in Krakau eine Studie über Kamyn veröffentlicht, die leider in polnischer Sprache verfaßt ist, so daß sie den Westeuropäern meist als ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch erscheint, dann hat Archivar Dr. Adolf Warschauer in Posen in der »Zeitschrift der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen«¹⁾ eine Abhandlung über »die Posener Goldschmiedfamilie Kamyn« herausgegeben, die besonders dankbar zu begrüßen ist, weil sie uns erstens mit einem Teile des Inhaltes der Sokolowskischen Arbeit bekannt macht, dann aber zweitens über die Verhältnisse des genannten Goldschmiedes und der Familie, der er angehört, zum erstenmale Näheres bekannt gibt, drittens auch unsere Kenntnis der Blätter, die Kamyn gestochen haben soll, durch die gelungene Wiedergabe von 14 Ornamentstichen erweitert, die bis jetzt noch nicht publiziert waren, und viertens die Frage anregt, ob alle dem Künstler zugeschriebenen Blätter auch in der That von ihm herrühren.

Warschauer macht aber auch noch darauf aufmerksam²⁾, daß mit den publizierten Blättern³⁾ die Arbeiten, welche unter dem Namen Erasmus Kamyns gehen, noch nicht vollständig erschöpft seien, daß vielmehr nach einer Mitteilung des Direktors Dr. Jessen in Berlin sich im Privatbesitze zu Paris noch eine Reihe hieher gehöriger Blätter befinde, die aber mit den von Wessely, Sokolowski und Warschauer beschriebenen, resp. reproduzierten, nicht identisch seien. Nach unserer Ansicht dürften aber wahrscheinlich diese Pariser Blätter ganz oder teilweise identisch mit einer Anzahl Stiche sein, die das germanische Museum im vergangenen Jahre erworben hat.

Von den elf Blättern des Museums ist nur eines bereits veröffentlicht und zwar dasjenige, welches Warschauer, wol mit Recht, das Titelblatt der älteren Serie nennt und unter Nr. 1 wiedergibt. Es zeigt innerhalb eines grotesken Rahmens, dessen Ornamentik von derjenigen der anderen Blätter, die Kamyn zugeschrieben werden, ganz abweicht und das überhaupt hinter diesen zurücksteht, eine Inschrift in polnischer Sprache »*Надзея моја гэст ўпаніе бодзе | Надзея мам сціеісзпа чзекам*«, welche nach Warschauer deutsch folgendermaßen lautet: »Meine Hoffnung ist in dem Herren-Gott. Ich habe Hoffnung, ich erwarte das Glück.« Wir sehen von der nochmaligen Reproduktion dieses Blättchens ab und geben dafür die übrigen zehn Blätter in Originalgröße hier wieder. Sie bestehen zunächst aus einer Folge von acht Blättern, welche alle unten in der Mitte (nur das achte im

1) IX. Jahrg., 1. Hft., S. 1 ff.

2) Zeitschrift d. histor. Gesellsch. f. d. Provinz Posen IX, S. 24.

3) Aufser den von Warschauer veröffentlichten Blättern hat vor demselben schon Wessely in seinem Werke: »Das Ornament und die Kunstindustrie in ihrer geschichtlichen Entwicklung auf dem Gebiete des Kunstdruckes« auf Bl. 169 und 170 deren 15 reproduziert.

rechten Ecke) die Jahrzahl 1552 und rechts in der Ecke die fortlaufende Nummer zeigen; nur bei dem Blättchen, das offenbar Nr. 7 sein muß, findet sich keine Zahl. Leider sind bei der Herstellung der Zinkocliches bei den Blättern 1—6 die Nummern weggelassen worden, sie decken sich aber mit den Figurenummern, die wir beige setzt. Die Stiche stellen drei Schuhe von Degen-, Messer- oder Dolchscheiden, eine Gürtelschnalle und vier Füllungen dar. Alle enthalten sehr zierliches Arabeskenwerk, weiß auf schwarzem Grunde. Die Größe jeder Platte ist 36×87 mm. Das letzte Blatt (8) ist besonders beachtenswert, da es außer dem Monogramm EK auch noch ein Schildchen mit einer Hausmarke enthält. Würden die Blätter von Erasmus Kamyn herrühren — eine Frage, die



Fig. 1.



Fig. 2.

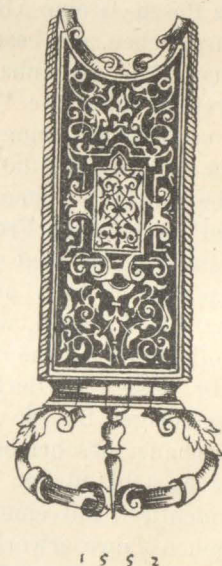


Fig. 3.



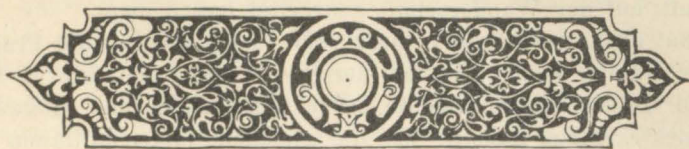
Fig. 4.

wir weiter unten erörtern werden — so könnte er diese Hausmarke auch als Goldschmiedezeichen geführt haben, und es wäre mit Hilfe dieses Blättchens vielleicht möglich, Arbeiten des Meisters in edlem Metalle nachzuweisen, von welchen bis jetzt noch keine bekannt sind. In Rosenbergs Werk: »Der Goldschmiede Merkzeichen« findet sich ein Zeichen mit dieser Hausmarke nicht; Posen ist in demselben überhaupt nicht vertreten. Das letztgenannte Blättchen enthält in der Mitte außerdem noch den Spruch: »Vbi plus linguæ | Ibi minus cordis«, den Jessen⁴⁾ auf einem der Pariser Stiche gelesen hat, mit dem der unsrige daher identisch sein dürfte.

Diesen acht Blättern schliessen sich dann noch zwei weitere an (Fig. 9. u. 10), die nicht zu dieser Folge gehören. Sie sind viel größer und enthalten, eben-

4) Zeitschrift etc. IX, S. 24.

falls weiß auf schwarzem Grunde, nicht Arabesken, sondern regelmässig angeordnetes Bandwerk; das eine der Blätter trägt ebenfalls unten in der Mitte die Jahrzahl 1552. Jedenfalls gehören diese Blättchen, deren Platten 87 und 88 mm. lang und 82 mm. hoch sind, zu einer besonderen Folge, deren übriger Teil sich vielleicht gleichfalls in der Pariser Sammlung findet.



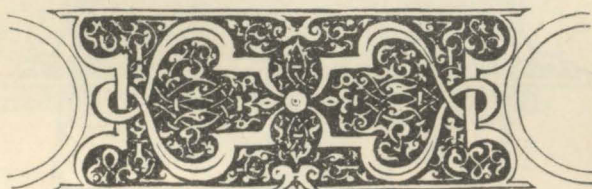
1 5 5 2

Fig. 5.



1 5 5 2

Fig. 6.



1 5 5 2

Fig. 7.



1 5 5 2

Fig. 8.

Unsere Folge und die zwei Einzelblätter schliessen sich dem Ornament nach enge an die ältere Folge, die Wessely und Warschauer zu gleichen Teilen publizierten. Der von Warschauer mitgetheilten Ansicht Sokolowskis⁵⁾, dass die Arabeske des Meisters E K von 1552 eine Eigentümlichkeit dieses Meisters sei, »welche den polnischen Künstler von seinen deutschen Vorbildern unterscheidet«,

5) Zeitschrift etc. IX, S. 25.

können wir jedoch nicht zustimmen. Die Arabesken Kamyns unterscheiden sich in nichts von denjenigen Flötners, Solis' und anderer Nürnberger Meister und es besteht für uns kein Zweifel, daß hier nicht etwa ein nationalpolnisches Ornament vorliegt, sondern daß, trotz der geringeren Entfernung Polens vom Orient, der Meister E K seine Arabesken nicht direkt von dorthier, sondern von Nürnberg bezogen hat, wo er, als in der damals vornehmsten deutschen Goldschmiedestadt, auf der Wanderschaft gearbeitet haben mag.

Nun hat aber, wie schon bemerkt, Warschauer noch die Frage angeregt, ob Erasmus Kamyn denn wirklich der Verfertiger der mit E K und 1552 bezeichneten Goldschmiedornamente sei⁶⁾ und hat darauf hingewiesen, daß ein Vetter des Erasmus Kamyn, der die gleichen Namensinitialien E K führte:

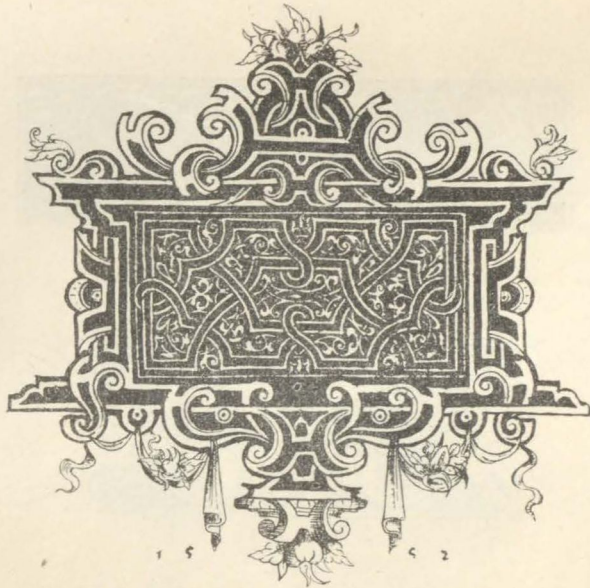


Fig. 9.

Erasmus Kosler aus Wilna, 1539 in Nürnberg gearbeitet habe. Wir halten die Aufwerfung dieser Frage für sehr gerechtfertigt und wollen deshalb dieselbe hier näher untersuchen. Die Annahme, daß Erasmus Kamyn die Blätter von 1552 ausgeführt habe, begründet sich lediglich darauf, daß dieselben die Initialen E K tragen, daß durch den Spruch in polnischer Sprache auf dem Titelblättchen der Nachweis erbracht ist, daß ein dieses Idioms mächtiger Künstler die Stiche gefertigt haben muß, und daß Erasmus Kamyn durch eine im Jahre 1592 erschienene Folge von Ornamenten sich als ein auf diesem Gebiete thätiger Goldschmied legitimiert hat. Die letzteren Ornamente gehören ihrem Stile nach unzweifelhaft in das Jahr 1592, die ersteren aber in das Jahr 1552, welche Jahrzahl alle Blättchen tragen, in der Zwischenzeit gefertigte Ornamente eines Meisters E K sind nicht bekannt, es müßte also, da es ganz unwahrscheinlich ist, daß etwa in der Zwischenzeit gefertigte Stiche gänzlich verloren gegangen sein sollten,

6) Zeitschrift etc. IX, S. 26.

wenn die Blätter von 1552 und 1592 von einem und demselben Meister herrühren sollen, Erasmus Kamyn in der Anfertigung von Ornamentstichen eine Pause von nicht weniger als 40 Jahren gemacht haben. Das erscheint uns einfach undenkbar! Wenn wir daher die älteren Stiche einem anderen Meister als Erasmus Kamyn zuschreiben, so spricht für uns auch noch der Umstand, daß letzterer auf der Folge von 1592, die unzweifelhaft von einem Erasmus Kamyn herrührt, da der ganze Namen darauf genannt ist, sich nicht des E K als Monogramm bediente, sondern eines anderen, das in der Mitte zwischen diesen beiden Buchstaben noch ein s enthält und durch welches ein Querstrich läuft. Nagler gibt in seinen Monogrammisten noch ein weiteres Monogramm Erasmus Kamyns, das aus verschlungenen E, S und K gebildet ist, aber auf keinem der

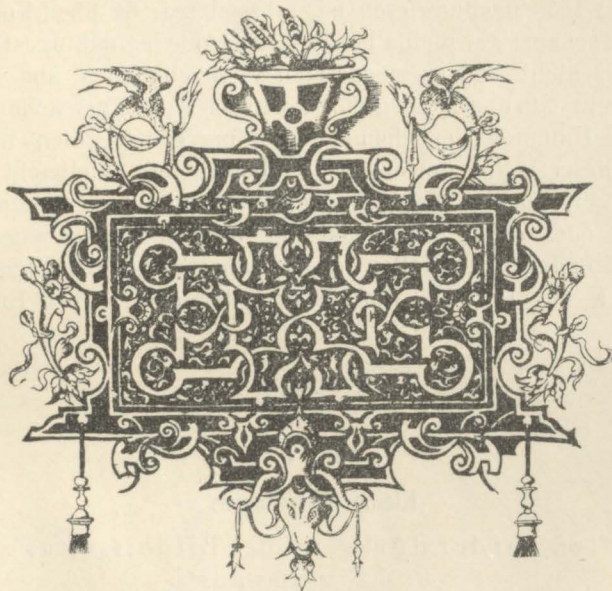


Fig. 10.

uns bekannten Blätter vorkommt, so daß von den Kamyn mit Recht zugeschriebenen Blättern möglicher Weise noch mehr existieren, als zur Zeit bekannt sind.

Vielleicht ist es auch nicht ohne Bedeutung, daß unsere Blättchen aus einem Bande herrühren, der aus einem alten hiesigen Goldschmiedehause stammen soll, und daß mit denselben noch drei Folgen von ganz gleichartigen Ornamentstichen des Virgil Solis, 16 Blättchen des Monogrammisten G G und 34 Blätter Arabesken eines unbekanntes Meisters, die wol auch in Nürnberg entstanden sind, zusammengebunden waren. Allerdings wäre es möglich, daß Kamyn die Stiche 1552 noch in Nürnberg gefertigt hat, da er erst 1553 in Posen als Meister genannt wird, aber wir können eben an eine so frühe Thätigkeit Kamyns und eine darauf folgende so lange Pause nicht glauben.

Wir glauben aber auch noch eine andere Frage anregen zu sollen: ist es wahrscheinlich, daß ein Mann in den sechziger Jahren, der am Ausgange seines Schaffens steht und der in diesem Alter sich doch nicht mehr so leicht einer

neuen Richtung anschliesst, die neuesten, die damals modernsten Ornamente sticht und herausgibt? Dafs er überhaupt noch in hohem Alter sich auf ein ihm ganz neues Gebiet begibt? Solche Arbeiten lieferten doch meist nur die Jüngeren, junge Meister, aber auch Gesellen, die im Beginne ihrer Thätigkeit standen, und sich einen Namen zu machen suchten. Ein Zweifel an der Urheberchaft desjenigen Erasmus Kamyn, der schon 1553 Meister war, von der Folge von 1592 ist daher wol berechtigt, und zwar um so mehr, als sein Name in einem Verzeichnis der Posener Goldschmiede vom 22. August 1591 nicht mehr vorkommt⁷⁾. Vielleicht hatte Erasmus Kamyn, der schon 1553 Meister gewesen, einen Sohn gleichen Namens und ist in diesem der Verfertiger der Folge von 1592 zu sehen.

Ob nun statt des Erasmus Kamyn sein Vetter Erasmus Kosler als der Verfertiger der Stiche von 1552 angesehen werden darf, dessen Aufenthalt in Nürnberg nur für das Jahr 1539 nachgewiesen ist, müssen wir, da über Kosler aufser den Notizen von Warschauer gar nichts bekannt ist, zunächst dahingestellt sein lassen; unmöglich ist es nicht und es würde sich vielleicht auch aus dem Umstande, dafs die Blätter in Nürnberg ausgeführt wurden, die Thatsache erklären, dafs in dem ganzen Umfange des ehemaligen Königreiches Polen heute sich kein einziges Blatt dieser selten gewordenen Stiche findet. Vielleicht helfen die Pariser Blättchen zur Lösung dieser Frage; vielleicht können polnische Forscher die Hausmarke oder das Merkzeichen der Wilnaer Goldschmiedfamilie Kosler nachweisen und dadurch feststellen, ob Erasmus Kosler der Stecher der Blätter des Meisters E K von 1552 ist, die bisher unter dem Namen Erasmus Kamyns gingen.


Nürnberg.

Hans Bösch.

Dürer.

Kleine Mitteilungen.

Die Aufschriften auf der Rückseite der Bildnisse Karls des Grofsen und Sigismunds.

nd sagent meiner Mutter, dass sie auf das Heiltum feil lass haben“ schreibt Dürer am 6. April des Jahres 1506 aus Venedig an Willibald Pirkheimer. Unter jenem »Heiltum« ist die Festlichkeit verstanden, die alljährlich zur Zeit der Ostermesse in Nürnberg stattfand und an der die Reichskleinodien, welche seit 1424 sich in der Reichsstadt befanden, öffentlich ausgestellt wurden. Ihr gewöhnlicher Aufbewahrungsort war ein metallener Schrein unter dem Gewölbe der Spitalkirche, in der Nacht aber vor ihrer Ausstellung verwahrte man sie in der sogen. Heiltumskammer im Schopper'schen Hause am Markte. Als Dekoration für diese Heiltumskammer malte Dürer 1510—1512 im Auftrage des Nürnberger Rates die Bildnisse Karls des Grofsen und Sigismunds, die später in der Kunstsammlung auf dem Rathause untergebracht wurden und sich jetzt im germanischen Museum befinden. Auf dem Rahmen jener Bilder sind Inschriften angebracht, die auf die dargestellten Persönlichkeiten und auf die Reichskleinodien Bezug nehmen. Ähnliche Verse befinden sich auf der

⁷⁾ Zeitschrift etc. IX, S. 20.